

Loehr (Löhr), Johann

8. August 1772 Montabaur

21. Mai 1841 Montabaur

Landwirt,

Stadtrechtsmeister 1801 bis 1816, Ratsherr und Schöffe, Bürgermeister 1802, 1807, 1811, 1814, Nassauischer Stadtschultheiß 1816 bis 1832, Mitglied der Deputiertenkammer des Landtages im Herzogtum Nassau 1822 bis 1832.

Johann war ein Sohn des → Stadtrechtsmeisters Jakob Loehr und seiner Ehefrau Anna Margarethe geb. Göbel in Montabaur (gest. 19. Dezember 1794). Er hatte eine juristische Ausbildung erhalten und war ab 1792 in Montabaur als Advokat tätig. Als sein Vater das Amt des Stadtrechtsmeisters im Jahr 1801 aus Altersgründen aufgab und dem Stadtrat im März 1801 seinen Sohn Johann als Nachfolger vorschlug, stimmte der Stadtrat zu und bestellte und vereidigte Johann Loehr am 24. März 1801 als Stadtrechtsmeister mit einem Jahresgehalt von 70 Reichstalern. Im April 1801 wurde Johann als Bürger in die Stadtbürgerschaft aufgenommen und vom Stadtgericht der kurfürstlichen Oberlandeskommission als neuer Ratsherr und Schöffe vorgeschlagen, weil damals nur noch wenige aktive Ratsherren und rechtskundige Schöffen vorhanden waren. Am 20. November 1801 wurde Johann Loehr vom Stadtschultheiß → Joseph Wilhelm Loehr als Schöffe des Stadtgerichts vereidigt.

Bereits für das Jahr 1802 wurde Johann Loehr zum Bürgermeister der Stadt ausgewählt, so dass er nach seinem schnellen Aufstieg im Rathaus die Ämter des Stadtrechtsmeisters und des Bürgermeisters in Personalunion verband. Somit war Johann Bürgermeister der Stadt, als Fürst → Friedrich Wilhelm von Nassau-Weilburg mit Patent vom 20. Oktober 1802 vom rechtsrheinischen Erzstift Trier und von der Stadt Montabaur „provisorisch“ Besitz ergriff, nachdem die Säkularisation des Erzstifts und dessen Übergang an Nassau-Weilburg als Entschädigung für dessen linksrheinische Verluste an Frankreich beschlossen worden war. Am 2. November 1802 um elf Uhr kam eine nassau-weilburgische Kommission mit militärischer Begleitung nach Montabaur und nahm das Schloss in Besitz. Am Morgen dieses Tages hatte Bürgermeister Loehr um acht Uhr auf dem Großen Markt vor dem Rathaus der dort versammelten Bürgerschaft das Patent des Fürsten Friedrich Wilhelm verlesen und bekanntgegeben. Der kurtrierische Regierungskanzler und Oberlandeskommissar → Johann Christian Eschermann hatte am 21. Oktober 1802 angeordnet, sich der „provisorischen Besitznahme nicht zu widersetzen“. Nachdem Kurfürst → Clemens Wenzeslaus mit einer Entlassungsurkunde vom 28. November 1802 alle Beamten und Untertanen des Erzstifts Trier aus ihrem weltlichen Dienst für das Erzstift entlassen hatte und Fürst Friedrich Wilhelm von Nassau-Weilburg am 18. Dezember 1802 nochmals förmlich Besitz vom Erzstift ergriffen hatte, wurde die Stadtbürgerschaft „mit Trommelschlag“ zu einer Versammlung am 27. Dezember 1802 auf den Großen Markt zu acht Uhr am Morgen zusammengerufen, wo der Bürgermeister beide Urkunden verlas und den Übergang auf den neuen Stadtherrn bekanntgab. Anschließend kam am Vormittag erneut eine nassau-weilburgische „Huldigungskommission“ unter der Führung des Regierungspräsidenten und Ministers Hans → Christoph Freiherr von Gagern nach Montabaur und nahm um elf Uhr im Rathaus allen Ratsherren und Schöffen den „Huldigungs- und Diensteid“ für den neuen Stadt- und Landesherrn ab. Von Gagern lud alle Ratsherren und Schöffen zu einer Mittagstafel in das Gasthaus „Zur Krone“ in der Kirchgasse ein. In seinem Amt als Stadtrechtsmeister oblag Johann Loehr ab 1802 die Aufgabe, zu den 1801 von seinem Vater Jakob Loehr vorgelegten Jahresrechnungen die zahlreichen noch nicht geleisteten Einnahmen einzufordern; beim Übergang auf das Fürstentum Nassau-Weilburg nach dem Reichsdeputationshauptschluss vom 25. Februar 1803 standen noch ca. 1.000 Reichstaler als Einnahmen aus. Im November 1802 geriet Johann Loehr in eine Auseinandersetzung mit dem Amtsverwalter → Damian Linz. Dieser hatte eine Beschwerde mehrerer Pfarrmitglieder gegen die Erweiterung des Friedhofes hinter der Pfarrkirche und

einen Antrag der kirchlichen Sendschöffen zur Untersagung von Veränderungsmaßnahmen am Kirchhof zum Anlass genommen, den Stadtrat zur Beratung mit den Sendschöffen und der Kirchenverwaltung aufzufordern. Darüber war Bürgermeister Loehr erbost und verwahrte sich im Namen des Stadtrates dagegen, dass der Amtsverwalter und die Sendschöffen sich in eine „städtische Polizeisache“ einmischten. Die Nachbarschaften in der Stadtbürgerschaft distanzieren sich ebenfalls von der Beschwerde.

Johann Loehr wurde 1802 vom Stadtrat zum „Mitaufseher des Hospitals“ ernannt und übte dieses Amt bis 1816 aus. Er nahm in dem ab 1803 nur noch mit wenigen aktiven Ratsherren besetzten Stadtrat in den folgenden Jahren eine dominierende Stellung ein. Er bewohnte ein dreistöckiges Wohnhaus in der unteren Kirchgasse, das 1808 mit einem hohen Brandversicherungswert von 3.390 Gulden eingeschätzt wurde (Vergleich Rathaus: 3.000 Gulden) und in dem er offenbar auch eine Gastwirtschaft betrieb; im Jahre 1807 wurde er namentlich in einer Aufstellung der Lagervorräte der Wirte in Montabaur genannt. Am 9. Januar 1806 heiratete er in Wirzenborn Elisabeth Meurer (28. Oktober 1770-9. Dezember 1819), eine Tochter des Ratsherrn und Posthalters → Johann Hugo Meurer. Im Verzeichnis der Grundsteuer von 1810 wurde Johann Loehr als Stadrentmeister mit dem Besitz von 33 Grundstücken in einer Gesamtgröße von 32 Morgen und mit einem Steuerbetrag der Grundsteuer von sechs Gulden 57 Kreuzer zwei Pfennig pro Simpel pro Jahr als einer der höchstbesteuerten Grundeigentümer in Montabaur aufgeführt. In der Liste zur Gewerbesteuer im Jahr 1818 wurde er als Gewerbetreibender auch mit einer Landwirtschaft, zwei Pferden und zwei Ochsen genannt, mit zwei Knechten und zwei Mägden.

Im Jahre 1807 war er zum zweiten Mal Bürgermeister. Als im April 1809 zur Entlastung des Bürgermeisters → Simon Strasfeld mehrere Aufgabenbereiche auf mehrere Schöffen verteilt wurden, wurde dem Stadrentmeister und Schöffen Johann Loehr die Aufsicht über die städtischen Geräte, insbesondere die städtischen Löschgeräte, übertragen. In seinem dritten Bürgermeisterjahr 1811 bestand der Stadtrat nur noch aus sechs Mitgliedern, die zum Teil Schöffen des 1809 aufgelösten Stadtgerichts gewesen waren, sowie aus dem Stadtschreiber → Joseph Wilhelm Schaaff. Daher beantragte der Stadtrat bei der Herzoglichen Regierung in Wiesbaden die Wiederbesetzung freier Ratsstellen, was die Regierung auch gestattete. Im Februar 1811 wurden durch ein Regierungsdekret drei neue Ratsherren ernannt und im März 1811 vom Amtmann → Franz Albert Flach dem Stadtrat vorgestellt und vereidigt. Als Loehr im Januar 1814 zum vierten Mal das Amt des Bürgermeisters übernommen hatte, war an seiner Seite nur noch ein Ratsherr als aktives Mitglied im Stadtrat neben dem Stadtschreiber Joseph Wilhelm Schaaff vorhanden; mehrere Ratsherren waren verstorben, wie z.B. → Johann Makowitzky, zwei Ratsherren waren wegen hohen Alters nicht mehr aktiv und ein Ratsherr war krank. Deswegen wurden im Januar 1814 dem Stadtrat vier neue Ratsherren vorgestellt und vom Amtmann → von Sachs vereidigt, mit der neuen nassauischen Bezeichnung „Stadtvorstand“.

In diesem Jahr 1814 marschierten von Januar bis Oktober im Krieg gegen Napoleon immer wieder preußische, hessische und sächsische Truppen durch den Westerwald und durch Montabaur nach Frankreich bzw. nach dem Sieg und nach dem Einzug der Alliierten in Paris auch wieder auf dem Rückmarsch aus Frankreich nach Osten. Bürgermeister Loehr hatte dafür jeweils Einquartierungen, Verpflegungen und Krankenlager zu organisieren sowie Fourage liefern zu lassen. Aus den Krankenlagern wurden damals viele Leichen auf dem Friedhof in Montabaur in Gemeinschaftsgräbern bestattet. Hafer wurde zeitweilig auf dem Speicherboden des Rathauses gelagert, aber wegen „Mäuseschäden“ in das Amtsmagazin verlagert. Der preußische Militärkommandant in Koblenz rügte den Bürgermeister im April 1814, weil er die Anordnung nicht befolgt habe, in Montabaur ständig acht Pferde für Fahren und Transporte bereitzuhalten, sondern dieses „mit bösem Willen“ unterlassen habe. Im Mai

1814 wurde nach dem Einzug der Alliierten in Paris und nach der Abdankung Napoleons eine Siegesfeier in Montabaur durchgeführt, für die der Stadtrat 32 Gulden bereitstellte.

Namen der Amtsgemeinden	Anzahl		Schultheißen.
	der Fami- lien	der Einwoh- ner	
1) Montabaur, Stadt und Amtsgemeinde mit ei- nem Herrschaftl. Schloß.	471	2251	Stadtschultheiß Johann Löhr.

Im Jahr 1816 wurde mit dem Gemeindegesetz vom 5. Juni 1816 im Herzogtum Nassau eine neue Gemeindeverfassung eingeführt. Die bisherige Ratsverfassung in Montabaur mit dem sich aus eigenen Reihen der Ratsherren aus der Bürgerschaft ergänzenden Stadtrat und mit dem jährlich wechselnden Bürgermeister wurde von der herzoglichen Staatsregierung nach französischem Vorbild abgelöst durch die Bestellung und Ernennung staatlicher Schultheiße in allen Gemeinden als Beamte auf Lebenszeit. Der nassauische Stadtschultheiß in Montabaur war also ab 1816 als staatlicher Beamter Leiter aller Verwaltungsgeschäfte und der Ortspolizei; er wurde beraten vom „Stadtvorstand“, in den die sechs Stadtviertel je einen Vertreter entsandten. Zum Stadtschultheiß in Montabaur wurde nun 1816 der Stadtrechner, der frühere Schöffe und viermalige Bürgermeister Johann Loehr ernannt. Er wurde maßgeblich unterstützt vom neuen Stadtrechner bzw. Ratskassierer, welche Aufgabe ab 1816 der bisherige Stadtschreiber → Joseph Wilhelm Schaaff übernahm. Das Gehalt des Stadtschultheiß betrug 1817: 265 Gulden, 1818: 400 Gulden, 1819-1827: 300 Gulden (zuzüglich Gebühren in Höhe von ca. 150 Gulden und Ersatz von Auslagen), und ab 1828: 325 Gulden. Der bisherige Stadtrat hielt seine letzte Sitzung am 22. Oktober 1816 ab, an der auch Loehr, noch als Stadtrechner und Schöffe, teilnahm.

Am 20. August 1818 kam nach jahrelangen Verhandlungen zwischen der Stadt und den dörflichen Mitmärkergemeinden eine Teilungsvereinbarung über die Aufteilung des Märkerschafswaldes zustande. Von der aufzuteilenden Gesamtfläche dieses Waldes von 10.553 Morgen auf der Grundlage der Kopfzahl der Mitmärker, mit einem Zuschlag für die Stadt als bisheriger „Obermärker“, erhielt die Stadt Montabaur mit Horressen eine anteilige Waldfläche von 3.083 Morgen. Den Abschluss dieser Vereinbarung feierte der Stadtschultheiß Johann Loehr mit den Ratsherren des Stadtrates am 20. August 1818 beim Ratsherrn → Melchior Herbst in dessen Gartenhaus. Zur Abteilung des Gemeindewaldes für die seit 1816 selbständige Gemeinde Horressen schloss die Stadt mit ihr eine Grenzvereinbarung vom 1. Mai 1819, die der Stadtschultheiß Johann Loehr mit den Ratsherren → Simon Strasfeld, → Adam Isbert, → Kaspar Hartenfels, Melchior Herbst und Jakob Kratz und mit den Vertretern der sechs Stadtviertel (als Stadtvorstand) unterzeichnete.

In der Wählerliste für die Wahl der Landstände im Herzogtum Nassau (Listen von 1816 und 1818) wurde Johann Loehr als einer von vier Bürgern der Stadt Montabaur aufgelistet, denen mit mehr als sieben Gulden Steuerleistung pro Simpel pro Jahr das Wahlrecht für die Deputiertenkammer (Zweite Kammer) im Landtag zustand. Im Jahr 1821 waren in Montabaur nur noch zwei Bürger wahlberechtigt, mit Johann Loehr an erster Stelle, so dass er als damals höchstbesteuerte Bürger in Montabaur anzusehen ist. Von 155 wählbaren Kandidaten im Wahlbezirks Weilburg II wurde Stadtschultheiß Johann Loehr bei einer Nachwahl zum Landtag für die Wahlzeit von 1822 bis 1825 zum Abgeordneten der Grundeigentümer im nassauischen

Landtag in Wiesbaden gewählt. Das zeigt seinen damaligen Bekanntheitsgrad über die Umgebung von Montabaur hinaus. Bei der Wahl der Landstände im Jahr 1825 gab es im Wahlbezirk Weilburg II 157 wählbare Kandidaten mit einer Steuerleistung der Grundsteuer von mehr als acht Gulden zwei Kreuzern pro Simpel pro Jahr; davon kamen fünf Kandidaten aus dem Amt Montabaur, u.a. Johann Loehr. Wahlberechtigt in der Stadt Montabaur waren 12 Grundbesitzer mit einem geringeren Steuersatz. Johann Loehr wurde wieder für die Wahlperiode 1825 bis 1832 als einer von fünf Abgeordneten aus diesem Wahlbezirk in den nassauischen Landtag gewählt. Herzog Wilhelm von Nassau verlieh dem Stadtschultheiß und Abgeordneten Johann Loehr im Jahr 1826 den Ehrentitel „Stadtdirektor“; seitdem führte seine Stadtverwaltung in Montabaur die Bezeichnung „Herzoglich Nassauisches Stadtdirektorium“. Zur Neuwahl der Landstände im Jahr 1832 wurde Johann Loehr als einer der 161 wählbaren Wahlkandidaten im Wahlbezirk Weilburg II mit einem Grundsteuersatz von neun Gulden 47 Kreuzern und einem Pfennig genannt, aber nicht mehr in den Landtag gewählt. Er wurde auch als Stadtschultheiß (Stadtdirektor) der Stadt Montabaur am 11. Dezember 1832 in den Ruhestand versetzt. In der Steuerliste für das Jahr 1836 war der Stadtdirektor mit einem Grundsteuerbetrag von acht Gulden 26 Kreuzer und mit einer Gebäudesteuer von zwei Gulden fünf Kreuzer, jeweils pro Simpel pro Jahr, verzeichnet. Wie die anderen reicheren Stadtbürger gewährte Johann Loehr der Stadtkasse größere Geldsummen als Darlehen, um Zinserträge zu erwirtschaften; zum Teil stammten die Darlehen auch noch von seinem Vater Jakob Loehr. Ab 1823 war Loehr in der Stadtrechnung als Gläubiger eines Darlehens von ursprünglich 8.700 Gulden aufgelistet, im Jahr 1831 noch mit 6.700 Gulden, und 1840 war das Darlehen getilgt.

34. Adh. Num. 184. (Stadtschultheiß Johann Loehr)									
Meyersfeldt (geb. Ramb v. Montabaur)									
Haupteigentum	Stadtschultheiß	Stadtschultheiß	Vertheilung der Immobilien.		Erwerbung der Immobilien.		Eigenthumsverhältnisse		Anmerkungen
Stadtschultheiß	Stadtschultheiß	Stadtschultheiß	Stadtschultheiß	Stadtschultheiß	Stadtschultheiß	Stadtschultheiß	Stadtschultheiß	Stadtschultheiß	Stadtschultheiß
1825	1825	1825	1825	1825	1825	1825	1825	1825	1825
1826	1826	1826	1826	1826	1826	1826	1826	1826	1826
1827	1827	1827	1827	1827	1827	1827	1827	1827	1827
1828	1828	1828	1828	1828	1828	1828	1828	1828	1828
1829	1829	1829	1829	1829	1829	1829	1829	1829	1829
1830	1830	1830	1830	1830	1830	1830	1830	1830	1830
1831	1831	1831	1831	1831	1831	1831	1831	1831	1831
1832	1832	1832	1832	1832	1832	1832	1832	1832	1832
1833	1833	1833	1833	1833	1833	1833	1833	1833	1833
1834	1834	1834	1834	1834	1834	1834	1834	1834	1834
1835	1835	1835	1835	1835	1835	1835	1835	1835	1835
1836	1836	1836	1836	1836	1836	1836	1836	1836	1836
1837	1837	1837	1837	1837	1837	1837	1837	1837	1837
1838	1838	1838	1838	1838	1838	1838	1838	1838	1838
1839	1839	1839	1839	1839	1839	1839	1839	1839	1839
1840	1840	1840	1840	1840	1840	1840	1840	1840	1840

Nach dem Tod seiner ersten Frau Elisabeth am 9. Dezember 1819 heiratete Johann Loehr in zweiter Ehe am 9. April 1822 Margarethe Ramb (9. Februar 1799 - 25. Februar 1860), eine Tochter des Schuhmachers Conrad Ramb in Montabaur (s. a. Vermerk im Sterberegister).

In den Wählerverzeichnissen für die Wahl der Landstände in den Jahren 1833, 1836 und 1839 wurde Johann Loehr weiter als wählbarer Kandidat der Grundeigentümer im Wahlbezirk Weilburg II mit Grundsteuerbeträgen von neun Gulden 54 Kreuzer, neun Gulden 30 Kreuzer und neun Gulden 25 Kreuzer drei Pfennig, jeweils pro Simpel pro Jahr, aufgeführt, aber nicht

mehr in den Landtag gewählt. In einem Prozess der Stadt Montabaur und der Gemeinde Horresen gegen den damaligen Papiermüller im Sauertal wegen Zahlung der Mühlenpacht und der Bereitstellung von Holz für diese Mühle wurde er am 3. Dezember 1840 im Alter von 69 Jahren als Zeuge vernommen. Er verstarb im darauffolgenden Jahr am 21. Mai 1841. Sein Sohn → Johann Baptist Loehr wurde später im 19. Jahrhundert ebenfalls ein einflussreiches Mitglied im Stadtrat der Stadt Montabaur.

Verzeichnis									
der Gestorbenen in dem Kirchspiel					Amtes				
Nummer.	Zeit des Sterbens im Jahr 1841.			Zeit des Begräbnisses.		Des Gestorbenen		Seiner Eltern Familien- und Tauf-Namen, deren Stand, Gewerbe und Wohnort.	Anmerkungen.
	Monat.	Tag.	Stunde.	Monat.	Tag.	Familien-Name.	Tauf-Name.		
48.	Mai	21	8	Mai	24	Loehr	Johann	Montabaur	1772 geboren, 1841 verstorben, 1841 begraben. Er war ein gewandter Mann, der sich mit dem Papierhandel beschäftigte. Er war ein sehr tüchtiger Mann, der sich mit dem Papierhandel beschäftigte. Er war ein sehr tüchtiger Mann, der sich mit dem Papierhandel beschäftigte.

Johann Loehr verstarb am 21. Mai 1841 in Montabaur.

Quellen/Literatur:

DAL, Gestorbene Montabaur, Mont K 17;

Possel-Dölken, Paul: Geschichte der Stadt Montabaur, Teil II, Band 1, S. 389, 587 ff., 622 ff., 633, 636 f., 641, 653 f., 677;

Stadtarchiv Montabaur, Abteilung 3, Nr. 20, Nr. 28, Nr. A 60, Nr. 79, Nr. A 91, Nr. 88, Nr. 101, Nr. 124, Nr. 145, Nr. 164, Nr. 173, Nr. 190, Nr. 198, Nr. 301-304, Nr. 306, Nr. 307, Nr. 309, Nr. 311, Nr. 314, Nr. 324; Stockbuch A 20, Art. Nr. 231, S. 79-84;

Staats- u. Adresshandbuch für das Herzogthum Nassau 1818;

Verordnungsblatt Herzogtum Nassau: 1816, S. 49 ff.; 1818, S. 9 ff.; 1821, S. 1 ff.; 1822, S. 13 ff.; 1825, S. 5 f., 29 f.; 1832, S. 21 ff., 34 ff.; 1833, S. 5 ff.; 1846, S. 9 ff.

HHStAW Abt. 234, Nr. 1215;

Hessische Biografie <https://www.lagis-hessen.de/de/subjects/idrec/sn/bio/id/11734>

Rösner, Cornelia: Nassauische Parlamentarier, Teil 1: Der Landtag des Herzogtums Nassau 1818–1866, Wiesbaden 1997, Nr. 148

Foto: Auszug aus dem Stockbuch, StAM.

Paul Possel-Dölken